

Die Suche nach dem Hafen

Kreuzkirche braucht weitere Paten für Flüchtlinge – Erstes Kennenlernen bei einer Hafenrundfahrt

VON SUSANNE SCHWAN

BREMERHAVEN. Es hat etwas vom „schwimmenden Klassenzimmer“ – diese Hafenrundfahrts-Kontaktbörse zwischen denen, die hier zu Hause sind, und jenen, die ihr Heim hinter sich lassen mussten, vertrieben von Krieg und Not. Das Projekt „Patenchaften für Flüchtlinge“ will „ein Zeichen setzen“, sagt Kreuzkirchen-Pastor Götz Weber – gegen Intoleranz, für Vielfalt und ganz einfach: Menschlichkeit. An Bord sind 44 Syrer, Serben, Tschetschenen, Iraker, Iraner – und zehn deutsche „Paten“.

Quasi „verkuppelt“ hat die Asylsuchenden Familien und die Bremerhavener, die sich ehrenamtlich um sie kümmern möchten, nicht allein der Pastor. Erzieher Jens Osieka vom Pädagogischen Zentrum hat die „Schützlinge“ gefunden, die zwar raus aus der Isolation, aber sich nicht alleine durch die fremde Welt, die neue Stadt tasten möchten. „Bei uns lernen sie Deutsch“, sagt Osieka. „Wir haben gefragt, wer deutsche Begleitung möchte.“ Manche derer, die hier als

» Als Erstes müssen wir doch zueinander Vertrauen gewinnen. Dafür ist so ein Ausflug gut. «
ROLF HELLBACH (68),
PATE

Neu-Patin Heike Bertram (64) erklärt der kleinen Medima, dass das, woran sie vorbeigleiten, Containerschiffe sind. Mit Vater Haljilj kommt die Krankenschwester schon ein bisschen ins Gespräch. „Ich bin Bäcker und möchte hier arbeiten“, erzählt der Serbe stockend, fotografiert, was das Zeug hält und strahlt immer wieder: „Gut. Gut.“

Sie möchte, erzählt Heike Bertram, „dass die Asylanten hier eine Heimat finden. Wenn ich dem-

politisch oder religiös Verfolgte anerkannt werden wollen, sind schon seit ein, zwei Jahren hier – wie Yasmina Farad und ihre Familie.



Heike Bertram nimmt Kontakt zu Medima (5) und ihrem Papa Haljilj Farad aus Serbien auf.



Pate Heinz Mochel hört Biner Murat, 15, aus Syrien zu, der von der Flucht erzählt.



Pastor Götz Weber (von rechts) mit Dolmetscher Adi Yousef, Jodi Murat, seiner Mama Firozah und der kleinen Schwester. Fotos Schwan

nächst aufhöre zu arbeiten, möchte ich mich zeitlich stärker dafür einbringen. Heute ist es erst

Erstes Kennenlernen bei einer Pateninitiative

mal ein Kennenlernen, gucken, ob die Chemie stimmt. Wir müssen ja auch erst sehen, welche Bedürfnisse es gibt.“ Ob deutsche Nachhilfe beim Spaziergang, mit den Kindern etwas zu unternehmen oder mit den Frauen einkaufen zu gehen und dabei Deutsch zu sprechen – vieles gilt es, gemeinsam auszuprobieren.

Seit drei Tagen in der Stadt

Erst vor drei Tagen sind Biner Murat und seine Familie in der Stadt angekommen – der 15-Jährige kann sich nicht sattsehen an den Schiffen und der Hafenumgebung. „Wir sind aus Syrien geflüchtet“, erzählt er auf Englisch „Pate“ Heinz Möchel. Biners Eltern lächeln ihm gegenüber in den blauen Sommerhimmel. Viel Entspannung hat das Lehrer-Ehepaar mit drei Söhnen und einer Tochter seit der Flucht über die Türkei bis nach Bremen noch nicht gehabt. „Wir sind Kurden. Es gab Probleme mit den Islamisten“, erzählt Jodi Murat in gebrochenem Englisch. 21 ist er, und die Flucht hat sein Medizinstudium abrupt unterbrochen.

Im Schatten der Containerbrücken hat Rentner Rolf Hellbach liebevoll Kontakt zur schüchter-

nen Mariam aufgenommen, spricht ganz langsam: „Bist du schon im Kindergarten?“ Die Vierjährige nickt und zeigt vier Finger hoch. Sie seien Jesiden, sagt ihr Papa Omar Parwesh, „gab immer duffduff“ – er markiert ein Gewehr – „immer Katastrophe“. Dass Jesiden eine religiös verfolgte kurdische Minderheit sind, lernt Hellbach jetzt an Bord des Rundfahrtbootes. „Ich habe durch den Aufruf in der Zeitung von dem Projekt erfahren“, sagt der 68-Jährige. „Ich möchte den Menschen ein bisschen helfen, hier anzukommen.“

Ob zwei Mal in der Woche oder im Monat, meint Eugen Bertram, werde sich noch erweisen. „Erst mal besorgen wir uns ein Bilderbuch“, verrät der 64-Jährige, „fürs Deutschlernen. Meine Frau und ich tasten uns an die Familie heran. Es ist ja erst ein Anfang gemacht.“ Verabredet sei aber schon ein Hausbesuch.

Das Projekt wird bis Jahresende mit 10 000 Euro von der Europäischen Union gefördert, „über den Lokalen Aktionsplan“, sagt Pastor Weber. Bisher haben sich 20 Paten gemeldet. „Aber wir sind offen für jeden, der mitmachen will.“ (Kontakt: ☎ 43733).

MEINE MEINUNG

VON SUSANNE SCHWAN



Ein großartiges Projekt

Rund 830 Asylsuchende leben derzeit in der Stadt. Menschen, die Krieg, Armut, Hunger aus ihrer Heimat verdrängt haben. Sie wollen hier überleben. Sehnen sich nach Schutz. Akzeptanz. Nach menschenwürdigem Dasein. Ohne die deutsche Sprache zu beherrschen, haben sie hier keine

Chance. Die behördlich verordneten Pflicht-Kurse zur Integration und die städtische Sozialbetreuung können allein gar nicht abdecken, was menschliche Zuwendung, was Interesse und Freude erreichen. Bremerhaven braucht Zuwanderer. Ehrenamtliche Begleiter bauen das Fundament für die Zukunft ihrer „Schützlinge“ hier bei uns. Großartig.

susanne.schwan@nordsee-zeitung.de